



Abb. 86 St. Andreasberg FStNr. 89, Gde. Stadt Braunlage, Ldkr. Goslar (Kat.Nr. 124). Detailaufnahme der Rösche. (Foto: G. Drechsler)

Auf der Sohle haben sich 20 cm hoch Schwemmsedimente abgelagert, deren untere Schichten schluffig bis feinsandig sind, während die obere 8 cm mächtige Schicht mit sehr vielen kleinen Steinen bis 1 cm Größe durchsetzt ist. Ein oben aufliegendes frisches Schwemmh Holz zeigt die aktive Wasserführung an.

In diesem Bereich sind in Zusammenarbeit mit dem St. Andreasberger Verein für Geschichte und

Altertumskunde e.V. weitere Untersuchungen geplant, um den aufgetretenen Befund in den Gesamtkontext des St. Andreasberger Reviers einzuordnen. F, FM, FV: NLD, Arbeitsstelle Montanarchäologie
G. Drechsler / K. Malek

Landkreis Göttingen

125 Göttingen FStNr. 146,

Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen

Hohes und spätes Mittelalter, und frühe Neuzeit und Neuzeit:

In der Düsternen Straße 7 in Göttingen wurde bauvorbereitend eine komplette Parzelle von der Neuzeit bis zur Stadtgründung archäologisch untersucht. Dabei war bis in 1,4 m Tiefe der Vorderhausbereich von Streifen- und massiven Punktfundamenten aus Beton gestört. Zu den jüngsten erfassten Befunden gehört eine gemauerte Kloake des ausgehenden 19. Jhs. Wenige Mauern, eine Kloake, Auffüllungen und eine Grube mit Schweineskelett datieren in die späte Neuzeit. Unter den Funden sticht das Fragment einer knöchernen Sonnenuhr heraus. Für die frühe Neuzeit ist eine große Feuerstelle belegt, die im Durchgang eines gotischen Hallenhauses an der Nordseite der Parzelle lag (Abb. 87). Weitere Feuerstellen verteilten sich über die gesamte Fläche und sind für sämtliche hier zu fassende Zeiten nachgewiesen.



Abb. 87 Göttingen FStNr. 146, Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 125). Mehrfach erweiterte Feuerstelle (16. Jh.) und darunterliegende planmäßige Auffüllung. (Foto: S. Stoffner)

Auf der ganzen Fläche wurden zwischen Laufhorizonten Auffüllungen dokumentiert, die eine Erhöhung des feuchten Geländes um ca. 0,6m in der Zeit um oder kurz vor 1500 belegen. Diese Erhöhung erfolgte planmäßig im Göttinger Nikolaiviertel und ist bereits an mehreren Stellen (u. a. an der Kirche selbst) belegt. Nach der Erhöhung wurden zwei kleine spätmittelalterliche Parzellen zu einer größeren frühneuzeitlichen zusammengelegt. In diese Phase fallen auch mehrere Häuser der benachbarten Parzellen, die durch große Renaissancebauten in prunkvollem Fachwerk gekennzeichnet sind. Hierzu passt auch die bereits erwähnte große Feuerstelle des 16. Jhs.

Das Spätmittelalter ist auf der Fläche v. a. durch Auffüllungen, Fußbodenlagen mit Feuerstellen und Laufhorizonten, aber nur wenigen Mauern vertreten. Ein Gewölbekeller aus Kalkbruchstein datiert in diese Phase. Die ältesten Befunde datieren in die Stadtgründungsphase Ende des 12. Jhs. Dazu gehören wohl auch Reste eines kleinen Halbkellers, mit einer Treppenkonstruktion aus gelegten und aufrecht gestellten Kalksteinplatten. Die Treppe wurde u. a. im SFM-Verfahren aufgenommen. Einige große, entlang der südlichen Parzellengrenze gelegene Gruben griffen noch in den „anstehenden“ schwarzbraunen Auenlehm ein. Diese konnten zwar nicht vollständig untersucht werden, doch Keramikfunde (ungeriefte Kugeltöpfe aus gelber Irdenware) datieren sie – und damit auch die Grundstücksgrenze – in das letzte Viertel des 12. Jhs.

F, FM: S. Stoffner / F. Wedekind (Streichardt & We-

dekind Archäologie GbR); FV: Stadtarch. Göttingen
S. Stoffner / F. Wedekind

**126 Göttingen FStNr. 147,
Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen
Neuzeit:**

Im August des Berichtsjahres wurden am Leinekanal 3 in Göttingen die Ausschachtungen von Streifenfundamenten begleitet. In den Schnitten ließen sich Fundamentmauern aus Kalkbruchsteinen der barocken Vorgängerbebauung nachweisen. Die Mauern waren in unregelmäßigen Lagen in rosafarbenen Kalksandmörtel gesetzt und verliefen rechtwinklig zueinander in O-W- und N-S-Richtung. Im Osten der Fläche lagen unter modernem Betonestrich mehrere plattige Kalksteine, die als Pflaster vermutlich auch in die barocke Phase gehören. Im Westen der Fläche, direkt an die heute noch bestehende barocke Hausfassade anschließend, wurde eine ringförmige Struktur teilerfasst (*Abb. 88*). Der ebenfalls aus Kalkbruchsteinen gesetzte Halbkreis wies einen Innendurchmesser von über 2,2m auf. Die Verfüllung bestand aus recht lockeren Kiesen, Sanden sowie etwas Ton und beinhaltete u. a. ein Tonpfeifenfragment des 17. Jhs. Den Abschluss bildete eine Ziegelpflasterung. Hier handelte es sich um einen Brunnen oder eine Kloake, welche /r in der frühen Neuzeit genutzt wurde.

F, FM: S. Stoffner / O. Oliefka (Streichardt & Wedekind Archäologie GbR); FV: Stadtarch. Göttingen

S. Stoffner



Abb. 88 Göttingen FStNr. 147, Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 126). Teilerfasste ringförmige Struktur mit diversen jüngeren Verfüllungen. (Foto: S. Stoffner)



Abb. 89 Göttingen FStNr. 148, Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 127). Rechteckig gemauerte Kalksteinkloake im Planum. (Foto: S. Stoffner)

127 Göttingen FStNr. 148, Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen Hohes und spätes Mittelalter:

In Göttingen in der Weender Straße 43–45 wurden Teile der Hinterhofbebauung und –nutzung ausgegraben. Aufgrund der baubegleitenden Vorgehensweise und bei Temperaturen unter 0 °C konnten Befunde nur in eingeschränktem Maße freigelegt und dokumentiert werden. Neben einer Fundamentmauer aus Kalksteinen im Norden der Fläche, der Mühlenstraße zugewandt, wurden Gruben, Laufhorizonte, mehrere Kloaken und Pfosten sowie ein Brunnen nachgewiesen. Die aus Kalksteinen gemauerte rechteckige Kloake besaß ein Außenmaß von



Abb. 90 Göttingen FStNr. 148, Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 127). Brunnen. (Foto: S. Stoffner)

2,25 × 1,75 m (O–W × N–S), die Unterkante wurde nicht erreicht (*Abb. 89*). In der Verfüllung zeichneten sich mehrere Schichten ab, darunter die typischen Mist- und Kalksäuberungsschichten. Das Fundmaterial stammt aus dem 15. Jh.

Die zweite teilerfasste Kloake erwies sich als Erdkloake mit senkrechten Holzversteifungen. Der sich im Planum abzeichnende rostbraune lockere Streifen an den Befundgrenzen deutet auf eine Auskleidung mit Flechtwerk oder senkrechten Bohlen hin. Aus ihr konnten u. a. zwei intakte Beutelbecher, davon einer mit Vierpassmündung, und ein Dornrandkrug aus rot engobierten grauem Steinzeug geborgen werden. Eine Einordnung in die Zeit um 1300 ist auch durch wenige Scherben gelber Irdenware im Vergleich zu vielen hellkerbigen grauen Irdenwaren wahrscheinlich.

Der mittelalterliche Brunnen mit einem max. Innendurchmesser von 1,1 m war aus Kalkbruchsteinen, die teilweise zur Innenseite hin abgerundet wurden, in Lehmörtel gesetzt (*Abb. 90*). Im Planum bestand der Ring aus größeren nach innen gesetzten Steinen sowie kleineren Füllsteinen im Mauerwerk und zur Baugrubenseite hin. In der heterogenen, modernen Verfüllung zeigten sich teils stark mit Eisenschlacke durchsetzte Bereiche.

F, FM: S. Stoffner / F. Wedekind (Streichardt & Wedekind Archäologie GbR); FV: Stadtarch. Göttingen
S. Stoffner

128 Münden 200,
Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen
Frühe Neuzeit:

In Hann. Münden wurde am Schlossplatz 3 ein behindertengerechter Eingang an der Südfassade zum Welfenschloss gebaut. Bei der archäologischen Begleitung der Schachtungen ist dabei ein durch eine moderne Leitung gestörtes Pflaster erfasst worden (Abb. 91). Dieses muss vor der Zumauerung des Eingangsbogens östlich des heutigen Eingangs angelegt worden sein. Die Steine sind, im Gegensatz zum Fundament der Schlossmauer, an der Unterkante des ehemaligen Eingangs auf Sicht gesetzt. Diese bauliche Veränderung wird nach dem Brand des Schlosses im Jahre 1560 und der Errichtung des Nachfolgebaues hauptsächlich ab 1571 bis 1577 geschehen sein. Im Osten setzte das Pflaster gegen zwei Punktfundamente, die zu einem mehrgeschossigen renaissancezeitlichen Arkadengang gehören, der an den Innenseiten des Nord- und Ostflügels verlief. Dieser wurde bei einem Brand zerstört.

F, FM: S. Stoffner / O. Oliefka / S. Busch-Hellwig



Abb. 91 Münden 200, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 128). Pflaster und Punktfundamente an der Südseite des Welfenschlosses. (Foto: S. Busch-Hellwig)

(Streichardt & Wedekind Archäologie GbR); FV:
UDSchB Hann. Münden

S. Busch-Hellwig / S. Stoffner

Landkreis Grafschaft Bentheim

129 Lemke FStNr. 3,
Gde. Uelsen, Ldkr. Grafschaft Bentheim
Bronzezeit, vorrömische Eisenzeit, römische
Kaiserzeit, spätes Mittelalter und Neuzeit:

In der Gemeinde Uelsen soll am Lemker Berg ein Neubaugebiet entstehen. Da in der Nachbarschaft mehrere urgeschichtliche Bodendenkmale bekannt sind, wurde seitens der UDSchB eine Voruntersuchung angeordnet und von der Fa. ArchaeNord durchgeführt. Auf der ca. 2,1 ha großen Fläche wurden in N-S-Ausrichtung 2 m breite Suchschnitte angelegt. Auf dem größeren Teil der Fläche konnten keine archäologisch relevanten Befunde festgestellt werden. Jedoch steigt das Gelände nach Westen hin an und gerade dort an der Hanglage befanden sich urgeschichtliche Befunde und Keramik. Daraufhin wurde eine Ausgrabung des Geländes am Hang durchgeführt. Die Befunddichte nahm von Norden nach Süden erheblich zu. In N-S-Richtung waren mehrere Gräben in unterschiedlicher Breite zu erkennen. Parallel dazu, jedoch in kompletter Länge, verlief eine Pfostenreihe. Beide Befundarten sind mittelalterlich oder frühneuzeitlich einzuordnen; auf jeden Fall sind sie stratigrafisch jünger als alle anderen Befunde. Der Hauptanteil der Befunde datiert urgeschichtlich (Abb. 92).

Auffällig waren zwei (fast) komplette Gebäudegrundrisse mittig und im Süden der Grabungsfläche (Abb. 93). Sie waren O-W ausgerichtet und durch Wandgräbchen und Pfostenreihen definiert. Pfosten befanden sich sowohl innerhalb der Gebäude als auch außerhalb, parallel verlaufend zu den Wandgräbchen. Diese Hausgrundrisse sind typisch für den Übergangstyp Hijken, datiert zwischen 800 bis 400 v. Chr., der unterschieden wird in Typen mit Wandgräbchen (Typ Wachstum) und ohne (Typ Een); wobei die fehlenden Wandgräbchen Konstruktionselemente oder der Erosion zum Opfer gefallen sein können (HUIJTS 1992, 67ff.; VRIES 2017, 173 ff.). Zu den beiden Höfen gehören Nebengebäude, z. B. Vier-Pfosten-Speicher.

Im südlichen Hausgrundriss befanden sich außer den bereits erwähnten Pfosten auch mehrere